

Desert Nights

Von Autumn

Kapitel 11: Nacht über Marokko

109 Kommiss!!!!!! Leute, Ihr seid fantastisch!!! *vor Freude heul* *alle Leser umarm und abknuddel* *Schokolade verteile* Ich danke, danke, danke Euch! *Taschentuch rauskram* Hier ist also das vorletzte Kapitel, Ihr Lieben! Viel Vergnügen!

Elftes Kapitel: Nacht über Marokko

Die phänomenale Rettung der beiden Favoriten und die Wiederherstellung ihres ehemaligen Status' war noch wochenlang Gesprächsstoff Nummer 1 im gesamten Serail, vom Unteren Harem angefangen bis hinauf zum Gold-Rang des Oberen Harems, ungeachtet der Tatsache, dass mittlerweile fast alles wieder in seinen ursprünglichen, geordneten Bahnen verlief. Drei Wochen waren ins Land gegangen seit jenem bedeutungsvollen Tag, da Joseph, der junge Engländer, sich mutig und selbstlos für seine Freunde eingesetzt hatte und jeder noch von seinen bewegenden, leidenschaftlichen Worten erzählte, mit denen es ihm gelungen war, das Herz des Sultans anzurühren, sodass er sich gnädig zeigte. Hinzu kam, dass der Fürst in diesen besagten drei Wochen keinerlei Annäherungsversuche unternommen hatte und seltsamerweise Distanz hielt, als bringe er es nicht über sich, mit dem heimlichen Star des Harems zu sprechen. Diesem Umstand hatte Joey es zu verdanken, dass er zusätzlich als der Mann gerühmt wurde, der sich dem Herrscher nun seit elf Wochen verweigerte und somit Yamis Rekord gebrochen hatte. Der 22jährige fühlte sich zum Teil geschmeichelt von diesem Rummel um seine Person, andererseits aber bedrückte es ihn, dass Ab-del Kaiba ihm auswich und ihn nicht mehr zu sich rufen ließ. Bislang war er dankbar dafür gewesen, wenn das Augenmerk des Monarchen nicht auf ihm lag, aber nun erappte er sich dabei, wie er sich darüber ärgerte. Sein Herz hatte ihn verraten, das war unabänderlich. Er....er....hatte sich in Seto verliebt, obwohl er das niemals hatte zulassen wollen. Und nun war es geschehen und sein Verlangen, bei ihm zu sein, schien mit jeder einsam verbrachten Stunde größer zu werden. So war er glücklich und dankbar, wenn seine Kameraden bei ihm waren und er etwas mit ihnen unternehmen und sich mit ihnen unterhalten konnte. Seine Tat hatte ihm einen Respekt und eine Bewunderung eingetragen, die vor ihm kaum ein Mitglied des Bronze-Ranges besessen hatte und Gerüchte über seine baldige Ernennung zum Sultan-baschi begannen zu kursieren, obgleich daran kein Körnchen Wahrheit war. Allerdings war einer ganz und gar nicht begeistert vom Triumph des Blondschopfes, und das war Siegfried. Joeys Einmischung hatte seinen gesamten Racheplan zunichte gemacht und er sah sich um den Erfolg seiner kleinen aber umso teuflischeren Intrige

betrogen. Er hatte erkannt, dass er die Macht, die sein Rivale auf den Sultan ausübte, deutlich unterschätzt hatte, und für diesen Leichtsinns musste er nun büßen! Sein schönes, ebenmäßiges Gesicht verzerrte sich vor Zorn und Tristan warf ihm einen beunruhigten Blick zu. In seiner Funktion als Rangspreeher hatte er die Gelegenheit gehabt, rangübergreifende Kontakte zu knüpfen und sie auch zu pflegen, sodass er um die Vergiftungsaffäre wusste, die dem Schweden nachgesagt wurde und die nur mangels handfester Beweise nicht zu seiner Verbannung aus dem Serail geführt hatte. Wäre es anders gewesen, hätte er vielleicht sogar sterben können....

„Dieser Joseph missfällt mir“, ließ er sich soeben vernehmen und glitt mit einer Hand elegant durch sein rückenlanges Haar. „Seit er Yami und Bakura gerettet hat, ist nur noch von ihm die Rede, was mich ziemlich ermüdet. Von welcher Dauer könnte schon die Regentschaft eines solchen Kerls sein, dem Seine Majestät noch nicht einmal gehuldigt hat? Vermutlich wird er schneller welken als eine Rose und wie ein jämmerlicher Schatten dahinschwinden.“

„Eben genau das halte ich in Anbetracht seines Charakters für vollkommen ausgeschlossen“, erwiderte Tristan höflich, aber mit einem scharfen Unterton. „Du magst dich ja vielleicht länger halten, in etwa so wie ein Karpfen, der natürlich nicht verwelkt wie eine Pflanze, aber mit der Zeit Moos ansetzt.“

Siegfried, über die sarkastische und beleidigende Bemerkung empört, bekam einen feuerroten Kopf und würdigte seinen Gegenüber keines Blickes mehr. Das Gelächter der anderen Haremsherren besserte seine Laune keineswegs, denn er deutete es als das, was es zweifellos hieß: Dass er hier nicht mehr erwünscht war und jeder darauf hoffte, ihn irgendwie loszuwerden. Aber diese Genugtuung würde er ihnen gewiss nicht gönnen! Er würde diesen abscheulichen Briten aus dem Weg räumen und sich den Platz sichern, den er verdiente! Und dann würde ihnen ihr Lachen im Halse steckenbleiben!

Die Geschehnisse der folgenden Nacht sollten seine Zuversicht jedoch stark erschüttern, denn der Fürst sehnte sich endlich wieder nach charmanter Gesellschaft. Zwar war er sich seiner Gefühle für Joey bewusst geworden, aber diese hatten ihn gehemmt und scheu werden lassen, da er nicht daran gewöhnt war, offen mit ihnen umzugehen und daher hatte er es auch vermieden, dem Blondschoopf zu begegnen und sich in seiner Arbeit eingegraben. Außerdem war er sich der Empfindungen, die der Engländer für ihn hegte, nicht wirklich sicher und das verwirrte ihn zusätzlich, da er sich darüber nie zuvor Gedanken gemacht hatte. Gehetzt und nervlich erschöpft, wanderte er in seinem Audienzzimmer auf und ab, während Odeon ihm dabei zusah.

„Was bedrückt Euch, mein König?“

„Ich beabsichtige, mich wieder dem Studium der Lustbarkeiten zu widmen, mein Freund. Und doch bin ich durcheinander und eigentümlich beschämt. Ich kann Joseph zu nichts zwingen....aber nach dem, was passiert ist, einen anderen Mann für ein intimes Beisammensein auszuwählen, erscheint mir....verwerflich. Das ist mir noch nie widerfahren. Was soll ich tun?“

„Wenn Euer Hoheit die Auswahl des Herren mir überlassen wollen?“

„Ist dir diese Aufgabe nicht zu kompliziert?“

„Nein, Euer Gnaden. Im Gegenteil, sie dünkt mich sehr einfach.“ antwortete der Oberaufseher mit seinem rätselhaften, beinahe schelmischen Lächeln, aus dem man nie so recht schlau wurde. Der Sultan musterte ihn mit einem Anflug von Skepsis, gab aber schließlich sein Einverständnis und Farradji entfernte sich unter mehreren Bücklingen.

Yami wandelte durch die Gärten des Palastes. Noch immer erschien ihm seine Rettung und die seines Liebsten wie ein Wunder. Er hatte bereits mit seinem Leben abgeschlossen und sie wären Seite an Seite in den Tod gegangen - bis Joey aufgetaucht war, stürmisch und entschieden, und die scharfen Klingen, die sie hätten töten sollen, mit bloßen Händen gestoppt hatte. Bakura schritt neben ihm einher und hatte ihn um die Hüfte gefasst, eine Geste, die er sich nun öffentlich erlauben durfte, ohne Angst haben zu müssen.

„Die Liebe hat uns bewahrt“, meinte er und lächelte dem Bunthaarigen zärtlich zu. „Aus meinem Mund mag das kitschig klingen, aber es lässt sich nicht leugnen. Kein anderer als Joey hätte das Herz des Sultans anrühren oder die richtigen Worte dafür finden können....Mehr denn je wünsche ich mir, dass er es ist, der in den höchsten Rang erhoben wird.“

„Er ist der einzige, der dessen wirklich würdig ist, du hast recht.“

„In der Tat.“ Sie wandten sich überrascht um und Ishizu trat aus dem Flur hinaus, der direkt zum Frauentrakt hinüberführte. Die Sonnenstrahlen verfangen sich in ihrem nachtschwarzen Haar und umschmeichelten ihre weiblichen Formen hervorragend, trug sie doch heute ein sandfarbenes Gewand mit Goldstickereien, das einen wunderbar eleganten Faltenwurf besass. Die beiden Haremsmitglieder verneigten sich vor der Ersten Gemahlin, denn sie war allgemein beliebt und viele bewunderten sie für ihre ruhige Kraft, mit der sie sogar den Fürsten für sich einnehmen konnte.

„Ich bin sehr glücklich, Euch noch hier in unserer Mitte zu sehen. Ich hatte bereits das Schlimmste befürchtet, als mir das Urteil Seiner Majestät überbracht worden war. Ihr verdankt Joseph Euer Leben. Er hat großen Mut bewiesen. Seine tapfere Tat hat selbst die kritischsten Betrachter seiner Person positiv gestimmt.“

„Nicht alle. Siegfried dürfte nicht besonders angetan sein. Ich vermute berechtigterweise, dass er Yami und mich an den Oberaufseher verraten hat, um uns beide loszuwerden und sich an meinem Geliebten zu rächen!“

„Siegfried? Siegfried van Schröder, der Schwede? Ich habe von den Konkubinen etwas munkeln hören, dass er in eine Giftsache verwickelt gewesen sei. Er ist ein schöner Mann, aber der falsche Zug um seinen Mund hat mir nie sonderlich gefallen....Ihr glaubt an eine Intrige? Aber so skrupellos kann doch niemand sein, die Liebe zweier Menschen an den Pranger zu stellen und auf ihre Exekution zu hoffen, nur um Rache zu üben!“

„Glaubt mir, Ishizu, Siegfrieds Skrupellosigkeit spottet jeder Beschreibung, denn genau das, was Ihr soeben für uns skizziert habt, dürfte sein Plan gewesen sein. Ich will nicht leugnen, dass er äußerlich über gewisse Reize verfügt und sie erfolgreich einzusetzen versteht, doch sein verbissener Ehrgeiz zerstört die bezaubernde Fassade. Durch den Giftanschlag auf mich hat er gezeigt, wie weit zu gehen er bereit ist - und er ist wohl der einzige, der für Joey keine Sympathie empfindet.“

„Zweifellos.“ erwiderte der Weißhaarige und er bedeutete der Ersten Ehefrau des Monarchen mit einer Geste Richtung Hals, welche Absichten der Verfemte im Bezug auf den Briten haben könnte. Sie verstand und war zutiefst bestürzt. Hinterhältigkeit und boshafte Ränkespielchen waren Dinge, die eher in einer reinen Frauengemeinschaft anzutreffen waren und nicht selten kamen ihr Lästereien zu Ohren, welche die Konkubinen über sie ersannen, was sie jedoch nicht im mindesten beeindruckte. In der ungezwungenen Atmosphäre des Männer-Serails waren derartige Auswüchse höchst ungewöhnlich, da der Hang zur gehässigen Nachrede

nicht unbedingt zu den typisch maskulinen Eigenschaften zählte. Natürlich gab es solche und solche auf beiden Seiten der Linie, aber ohne Frage bildeten Männer in diesem Punkt eher eine Ausnahme. Ein Charakter wie Siegfried hingegen konnte gefährlich sein, denn ihn kümmerte die Gemeinschaft nicht, für ihn war nur eine Person wichtig - er selbst.

„Wir werden in den nächsten Tagen mit Marik und Duke darüber sprechen. Wir können nicht sicher sein, dass es tatsächlich er war, der uns verraten hat, aber diese Idee liegt sehr nahe. Jetzt, da sein Vorhaben gescheitert ist und es einen klaren Schuldigen für diesen, in Siegfrieds Augen, beklagenswerten Umstand gibt, könnte es sein, dass Joey vielleicht etwas zustößt...und das können und werden wir nicht zulassen!“

„Er hat sich Eure Freundschaft verdient, nicht wahr, Bakura? Aber wie sollte es auch anders sein? Dennoch, Eure Vermutungen schockieren mich. Ich werde Ihrer Majestät, der Königinmutter, davon berichten. Es ist von Vorteil, gewarnt zu sein.“

Sie verabschiedete sich mit einem hoheitsvollen Nicken und kehrte in ihre Gemächer zurück. Nachdem sie Kisara und Mai dabei behilflich gewesen war, ihre Haare aufzustecken und ihren kleinen Sohn versorgt hatte, suchte sie Leila-Satis auf, die erste Dame des Reiches. Diese lag auf ihrem Diwan in ihrem Schlafzimmer (sie besaß eine Flucht von zwölf Räumen im zweiten Stock) und hatte die Türen zu ihrem Balkon weit öffnen lassen, damit frische Luft und Sonnenlicht einströmen konnten. Zwei Pagen flankierten sie und schwenkten große Fächer aus duftigen Straußenfedern an langen goldenen Stielen, um ihr Kühlung zu verschaffen.

„Salam aleikum, Euer Majestät. Dürfte ich wohl mit Euch sprechen?“

„Wa aleikum salam, Ishizu. Natürlich darfst du das, ich freue mich stets, wenn ich mich mit dir unterhalten kann. Lasst uns allein.“ befahl sie den beiden Dienern und diese entfernten sich rasch. Die Ägypterin machte es sich in einigen Kissen bequem und begann damit, der Mutter des Sultans von der möglichen Gefahr zu berichten, die Siegfried für Joey darstellte.

„Ich habe mir darüber bereits eigene Gedanken gemacht“, erwiderte Leila, die sich über die Geschehnisse innerhalb des Harems stets auf dem Laufenden zu halten versuchte und zu diesem Zweck auch oft den Oberaufseher in ihren Gemächern empfing, denn nichts lag ihr ferner als sich auf das mit Vorsicht zu genießende Geschwätz der Konkubinen zu verlassen. „Odeon hat mir den Brief hinterbracht, in dem man ihn anonym über die Beziehung zwischen Yami und Bakura unterrichtete. Die Handschrift ist mir unbekannt, aber die Nachricht ist in der Sprache des Hofes abgefasst worden, daher ist anzunehmen, dass es sich bei dem Urheber um ein Mitglied des Oberen Harems handelt. Wir müssen aufmerksam sein...und du könntest gewiss durch deinen Bruder ein paar Dinge mehr in Erfahrung bringen, die den Schweden betreffen. Dass er im Vergleich zu Joseph keine Konkurrenz ist, dürfte ihm nur allzu bald klar werden - und dann könnte es eng werden für unseren Blondschof...“

Doch allen ungunstigen Befürchtungen zum Trotz sollte in dieser Nacht der letzte Zweifel an Joeys nahendem Aufstieg beseitigt werden. Die Sterne strahlten wie nie zuvor und der Mond präsentierte sich an diesem Abend im reinen Glanz einer Perle. Der Sultan hatte sich vor wenigen Minuten in sein Lustgemach begeben und wartete nun dort auf den Mann, den Farradji für diese Nacht ausgewählt hatte. Er war nervös, eine Tatsache, die ihn sehr irritierte, denn über das Alter der schüchternen Verlegenheit war er bereits hinaus. Als die Tür sich öffnete, wagte er es nicht, sich umzudrehen. Er

starrte stumm zu einem der kleinen Fenster hinaus und zog seinen Umhang enger um seine Schultern.

„Wollt Ihr mich nicht ansehen, Euer Gnaden?“

Seto sog hörbar die Luft ein und sein Herzschlag beschleunigte sich, bis er fast zu rasen schien. Seine Handflächen wurden schweißnass und langsam, zögerlich, wandte er sich zu demjenigen um, der ihn angesprochen hatte. Erlag er einem Trugbild? War er Opfer eines Zaubers? Narrte ihn ein Spuk? Aber nein, es stand wahrhaftig vor ihm und lächelte sanft. Statt den üblichen Haremsgewändern trug er einen roten Mantel mit weiten Ärmeln, der in der Mitte von einer goldenen Kordel gerafft wurde. Rot - eine Farbe, die innerhalb des Serails dem Sultan-baschi vorbehalten war. Hatte Odeon ihm das Kleidungsstück gegeben und sich absichtlich für diese Farbe entschieden? Das lange blonde Haar war noch zu einem Zopf gebündelt, aber einige vorwitzige Strähnen hatten sich aus der Frisur gelöst und umschmeichelten die schönen Gesichtszüge. Die braunen Augen brannten hell und leidenschaftlich, von einer Flamme durchdrungen, die einen verschlingen würde, wenn man sie erst von ihren Ketten befreit hätte.

„Joseph....? Was tust du hier....?“

„Wie eigenartig, diese Frage ausgerechnet aus Eurem Mund zu hören. Verlangtet Ihr nicht nach einem Gefährten für die Nacht? Ich bin da.“

Der junge König atmete tief, seine Gedanken verwirrten sich. War das zu glauben? Konnte er es glauben? Das langersehnte Ziel, die ihm beinahe unmöglich scheinende Eroberung....erfüllte sich endlich? Er kam, um sich ihm zu unterwerfen....aber zugleich begriff der Monarch auch, dass er sich dem Briten ebenso unterwerfen würde, sehnd, willig, glühend vor Begehren. Seine Kehle war wie ausgedörnt, er war unfähig, irgendetwas zu sagen. Die Stille zwischen ihnen dehnte sich aus, bis der 22jährige die Kordel aufdröselte und den Mantel mit einem leisen Rascheln zu Boden gleiten ließ. Es war dunkel im Zimmer, doch das Mondlicht, das durch die beiden Fenster fiel, beleuchtete seine Konturen. Er war nackt, genierte sich aber keineswegs, als er sich auf das ausladende Bett legte und das Zopfband entfernte. Die Flut seines Haares ergoss sich einem Wasserfall ähnlich über seinen Rücken und mit geschmeidigen Bewegungen glättete und verteilte er es auf den Kissen. Seto beobachtete ihn schweigend, doch sein heftiger Atem verriet seine wachsende Erregung. „Joseph....“ flüsterte er heiser.

„Bitte....nennt mich Joey.“

>>Oh Allah....mir ist gerade, als stürbe ich vor Glück. Ist dies die Liebe? Die Magie der Liebe, die ich in den Liedern der Troubadoure beschrieben fand und deren poetische Texte ich sang, ohne ihre Bedeutung ermessen zu können? Ich fühle mich so beklommen....als schickte ich mich an, zum ersten Mal mit einem Mann intim zu werden. Was soll ich sagen? Wie soll ich mich verhalten? Allein sein Anblick geht mir ins Blut wie schwerer Wein....!<<

„Kommt her.“ Der Engländer war der erste, der sich anmaßte, dem Herrscher von Marokko etwas zu befehlen, aber es war ein inniger, sinnlicher Befehl, dem sich niemand hätte widersetzen können. Der Ältere schlüpfte aus seinem Umhang und entledigte sich seines Lendenschurzes, näherte sich mit eleganten Schritten der Bettstatt und nahm Platz. Er spürte Joeys Augen auf seinem makellosen, kraftvollen Körper und rührte sich nicht, als dieser sich auf seinen Händen, die aufgrund seiner Verletzungen immer noch mit festen Bandagen umwickelt waren, abstützte und sich zu seinem Ohr neigte.

„Küsst mich.“ raunte er mit tiefer, verführerischer Stimme und der Fürst meinte, förmlich hören zu können, wie eine als unüberwindlich gepriesene Mauer in sich zusammenfiel. Er musste schlucken, so stark pochte sein Herz und seine Lippen pressten sich anfangs nur unsicher auf die des anderen, bis ihre Zungen ins Spiel kamen. Sie schmeckten und liebkosten sich mit einer Inbrunst, die ihnen beiden fremd war, und der Sultan erkannte voller Verblüffung, dass Joey ihn ebenso sehr begehrte wie er ihn. Kräftige Arme schlangen sich um den adeligen Nacken und zogen ihn zu dem heißen, muskulösen Leib hinunter, der ungeduldig des Mannes harrte, der ihn zu neuen Höhen zu führen vermochte. Sie küssten sich erneut, rieben sich verlangend aneinander und ließen ihre Hände über entblößte, samtweiche Haut wandern. Seto glitt mit seinem Mund über den Hals bis zur rechten Brustwarze und begann, zärtlich an der rosigen Knospe zu saugen und darüber zu lecken, was dem Briten ein genießerisches Keuchen entlockte. Schlanke Finger massierten die linke Brustwarze, während eine warme feuchte Zunge in den Bauchnabel tauchte und ihn verwöhnte. Er fühlte, wie der Blonde sich aufbäumte und sich den Liebkosungen darbot, und sein Glück stürzte in einer Woge reiner Wonne über ihm zusammen.

„Wie, Joey....?“ hauchte er gegen dessen glühende Lippen. „Wie ist es möglich, dass du nun bei mir bist? Du hast zwar gesagt, du würdest....mich nicht hassen....aber geliebt hast du mich auch nicht....Welcher gnädigen Fügung verdanke ich es, dass ich dich jetzt in meinen Armen halten darf?“ Der Engländer lächelte matt.

„Der Irrtum liegt bei mir, Euer Majestät....Ich war fasziniert von Euch, kaum, dass ich Euch begegnet war. Aber mein Stolz und mein Zorn auf Euch verhinderten, dass ich es mir eingestand. Ich wollte Euch nicht lieben, ungeachtet der Tatsache, dass ich Euch schon sehr bald begehrte, ohne es akzeptieren zu können. Wart Ihr nicht derjenige, den ich für seine Grausamkeit, für seine Unnachgiebigkeit, hassen musste? Doch gehasst habe ich Euch in Wahrheit nie, vielleicht, weil ich Euch bereits recht früh von einer anderen Seite kennenlernte. Hätte ich mich nicht so gegen meine Gefühle gewehrt, wäre ich mir ihrer selbst schneller bewusst geworden....hätte Yami mich nicht mit der Nase darauf gestoßen, hätte ich die Erkenntnis womöglich noch länger vor mir hergeschoben. Wäre es nicht so gewesen, hätte ich eventuell nicht die richtigen Worte gefunden, um Euer Herz zur Einsicht zu bewegen....ich bin so froh, dass ich mich im Kern Eures Wesens nicht in Euch getäuscht habe. Ich glaube, wenn Ihr mitleidslos und unversöhnlich gewesen wärt, wenn Ihr hart geblieben wärt, ich hätte Euch niemals verzeihen können....Was gab den Ausschlag, dass Ihr die beiden am Leben ließt?“

Der Brünnette streichelte über einen der Oberschenkel seines Liebsten und antwortete leise: „Was den Ausschlag gab? War es dein Mut, dein Flehen, die Ausstrahlung deiner Augen, alles, was du tatest und sagtest? Es muss wohl alles gewesen sein. Das Entscheidendste war jedoch, dass ich endlich begriff, was ich für dich empfand. Ich konnte es nicht glauben, als es mir klar wurde und trotzdem verstand ich, dass es nichts anderes sein konnte. Ahnst du auch nur, welche Qualen du mir bereitet hast, mein schöner Rebell? Dich immer nahe zu wissen und dich doch nie berühren zu dürfen....Du hast mir deinen Widerwillen, deine Wut ins Gesicht geschrien, hast mich gepeinigt bis aufs Blut....! Das ist vorbei. Die Zeit ist gekommen, da ich dich für deinen Ungehorsam bestrafen werde....“

„Aber diesmal wird die Peitsche liegenbleiben und die Buße wird süß sein“, erklärte Joey und bewegte sich fordernd und wollüstig unter den wissenden Händen des Fürsten, der sich daraufhin noch fester an ihn presste. „Ihr sagt, ich habe Euch Qualen

bereitet? Nun denn....so rächt Euch!" fügte er leidenschaftlich hinzu. Ihre Lippen vereinten sich; halb trunken vor Liebe und Begierde schmiegt sie sich aneinander, erkundeten sich gegenseitig und schlugen immer wieder neue Quellen der Lust an. Bald schwach und erschöpft, bald rasend vor Verlangen, seinen Kopf auf dem Teppich seines goldglänzenden Haares hin und her wendend, spreizte er seine graziösen Beine, während der Sultan seine steife Männlichkeit mit einem heißen, hungrigen Mund umschloss und ihn dem ersten Gipfel zuführte. Es gelang ihm nicht mehr, sein Stöhnen zu unterdrücken, aber es kümmerte ihn auch nicht. Er wurde von einem Rausch der Sinnlichkeit erfasst, seine Welt war zusammengeschrumpft bis auf das Bett, in dessen seidigen Laken sie sich wanden und glutvoll liebten.

„Euer....Hoheit....Ich....oh, ich....“

Alles um ihn herum drehte sich. Seine Arme legten sich um starke Schultern und der Brite leckte über die elegante Halslinie des Herrschers, ehe er tiefer sank und die Liebkosung erwiderte, die der Monarch ihm dargebracht hatte. Seto lehnte sich keuchend zurück, seine Sinne waren vollkommen vernebelt, außer Joey besass nichts mehr sonst eine Bedeutung. Sein Körper bebte, die Ekstase rann durch ihn hindurch wie Feuer und seine Finger vergruben sich in den blonden Flechten, um den Kontakt zu intensivieren. Nichts an der Situation war an sich neu für ihn und doch schien es ihm, als erlebe er zum ersten Mal wirklich, was es hieß, eine Nacht mit jemandem zu verbringen und im Grunde traf dies zu, denn die Bedeutung einer echten Liebesnacht war ihm bisher fremd geblieben. Ein weiterer Wechsel aus Küssen entspann sich zwischen ihnen, und während sie sich einander hingaben, ungehemmt, sehnsüchtig, merkte der Jüngere, dass er bereit war, den anderen aufzunehmen. Er hielt es nicht mehr aus, sein in Freuden schwelgender Leib betete um Erlösung, hoffte auf eine Beendigung dieser so köstlichen und wunderbaren Folter.

„Ich ertrage es nicht länger....Vereine dich mit mir, mein Geliebter....“ Die vertrauliche Anrede, weit entfernt von dem distanzierten „Ihr“ bzw. „Euch“, erschütterte den Fürsten, aber keineswegs negativ. Er hatte noch nie einem seiner Haremsherren erlaubt, ihn zu duzen, doch hier war er geneigt, eine Ausnahme zu machen.

„Habe ich....dir das....‘du‘ angeboten....?“

„....Verzeiht bitte....daran hatte ich nicht gedacht....ah....ich....oh Seto....!“

„Nur du....Von allen Männern im Serail darfst nur du allein mich so nennen....“ In einer innigen Umarmung versunken, drang der Monarch in ihn ein und pure Lust wallte in ihnen nach oben, mächtiger, verzehrender, als sie es je zuvor erfahren hatten. Sie erklimmen Berge, von denen ein jeder höher war als der vorige und näherten sich beständig ihrem Höhepunkt. Joey schrie nicht auf, als ihn eine rauschhafte Welle über die Klippe spülte, denn er konnte nur noch nach Luft gieren, unfähig, ein verständliches Wort zu formulieren oder auch nur einen vernünftigen Ton hervorzubringen. Muskeln spannten sich in einer finalen Anstrengung unter seinen Fingern an und plötzlich füllte flüssige Hitze seinen Körper. Sein Zeitgefühl hatte ihn völlig verlassen und durch den Schlaf, der ihn langsam übermannte, vergass es alles andere. Benommen und glücklich glitt er ins Reich der Träume hinüber und entschlummerte selig....

Der Morgen brach an. Der Brite blinzelte und erwachte mit einem Gähnen. Seto hatte einen Arm um ihn geschlungen und drückte ihn sanft an sich. Er befreite sich sacht aus der Umarmung und betrachtete zärtlich das Gesicht des Sultans, der noch schlief und dessen Brust sich unter gleichmäßigen Atemzügen hob und senkte. Es war ein sehr

friedliches Bild, das er bot und die halbgeöffneten Lippen luden dazu ein, sie zu küssen. Lächelnd liebte er den süßen Mund und läutete nach einem Pagen. Er ordnete an, für sie beide ein Bad vorbereiten zu lassen und schickte den Diener zudem mit dem Wunsch nach zwei Tassen Kaffee in die Palastküche. Die Tür fiel hinter dem Jungen ins Schloss und der König kam zu sich. Für einen Moment fragte er sich tatsächlich, ob er die vergangene Nacht lediglich geträumt hatte, doch als samtene Lippen sich auf die seinen legten, wurde ihm klar, dass alles herrliche, kaum zu fassende Wahrheit war. Nachdem sie sich voneinander gelöst hatten, strich der Ältere seinem Liebsten durch das lange Haar und sagte: „Allah hatte ein Einsehen mit mir. Er hat dich mit Vorbedacht hierhergeschickt. Ich musste dich kennen lernen, mich mit deinem Widerstand auseinander setzen, um schließlich von deinem Zauber bezwungen zu werden...Elf Wochen, Joey. Ist das zu glauben? Ich habe noch nie zuvor bei einer Eroberung so viel Geduld aufgebracht...vielleicht, weil ich bisher nie selbst erobert wurde, jedenfalls nicht in dem Sinne, in dem es dir gelungen ist. Ich...ich liebe dich...“

„Ich weiß, Seto. Ja, jetzt weiß ich es....denn ich liebe dich auch...“

„Dir ist doch klar, was nun geschehen wird, oder?“

Der 22jährige schwieg eine Weile, dann erwiderte er: „Ich werde....Sultan-baschi...?“

„Ja. Sultan-baschi....derjenige, der die Könige beherrscht. Ich bin bereit, dir diesen Titel zuzugestehen, denn wenn ich auch nicht weiß, wie es um den Monarchen deines Landes bestellt ist, so kann ich nicht leugnen, unter deine Herrschaft gefallen zu sein. Das Geschenk jener letzten Nacht....ich würdige es mit ganzem Herzen. Ich habe nie auf einen Mann so lange gewartet, noch mich so lange bezähmt....und nun, da du endlich mein bist, vermag ich kaum richtig auszudrücken, was ich empfinde...“

„Das musst du auch nicht. Ich durfte es gestern spüren, in jenen Stunden, da du mir allein gehörtest. Ich durfte es erkennen in der Gnade, die du meinen Freunden zuteil werden ließest. Einst hätte ich mich mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, Sultan-baschi zu werden, aber...“

„Es geht nicht einfach nur darum, Sultan-baschi zu werden. Es geht vor allem darum, Sultan-baschi zu *sein*. Derjenige zu sein, der die Geschicke des Harems lenkt und der selbst Odeon Farradji, diesen großen, rätselhaften Hünen, um den kleinen Finger zu wickeln versteht. Derjenige zu sein, vor dem sich selbst die Favoriten verneigen und den ich wie einen Ebenbürtigen behandeln werde. Wer könnte diese Aufgabe besser erfüllen als du?“

„Aber um diesen Status zu erhalten, muss ich doch zuerst Mitglied des Gold-Ranges werden?“

„Das ist korrekt. Du wirst eben den Silber-Rang überspringen.“

„Würde das nicht Neid und Missgunst erregen?“

„Nein. Bei jenem, der würdig ist, den Titel des Sultan-baschi zu tragen, sollte man so etwas erwarten dürfen. Außerdem hat dein tapferes Einschreiten während der Hinrichtung sogar bei den Männern Sympathie und Bewunderung hervorgerufen, die dich mit weniger wohlwollenden Augen betrachteten. Mut ist eine seltene Gabe, Joey, und ich danke Allah, dass er mir einen so wunderbaren Gefährten wie dich an die Seite gestellt hat. Ich werde schon heute deine Gemächer im Gold-Rang einrichten und deine Habseligkeiten dorthin bringen lassen. Später wirst du im Rahmen einer feierlichen Zeremonie im Hof der Blumen zum Sultan-baschi erhoben werden. Wer sonst, wenn nicht du? Es war dir bestimmt.“

Er konnte nur nicken. Das über ihn geneigte, makellose Antlitz mit den

atemberaubenden, saphirblauen Augen und den vollen Lippen zog ihn unwiderstehlich an. Er besass keinerlei Kraft mehr, um sich weiterhin gegen seine Liebe zu wehren und so war ihm nur die Niederlage geblieben. Aber er hatte jede einzelne Sekunde dieser Niederlage genossen und musste sich ein wenig erstaunt und überrascht eingestehen, dass er wirklich glücklich war. Schließlich reinigten sie sich im heißen Wasser des Hammam und tranken ihren Kaffee, bis es für den Engländer an der Zeit war, in den Bronze-Rang zurückzukehren, denn Seine Majestät musste sich wieder einmal mit Staatangelegenheiten beschäftigen. Natürlich hatten seine Kameraden sehr wohl bemerkt, dass er nicht auf seinem Lager genächtigt hatte und so wurde er von Dartz, Marko, Raphael und Shadi äußerst genau gemustert, als er in ihrem gemeinsamen Zimmer erschien. Er schenkte ihnen ein strahlendes Lächeln und holte seelenruhig das Päckchen mit den Ohrringen unter seinem Bett hervor. Mit lässiger Eleganz setzte er sich vor den im Raum befindlichen Spiegel und legte die Schmuckstücke an. Sie standen ihm hervorragend, wie er sich mit einem Kennerblick festzustellen erlaubte. Und keiner der Anwesenden zweifelte an der Bedeutung dieser Geste, dieses demonstrativen Schmückens.

„Du warst....bei Seiner Hoheit....?“ erkundigte sich Dartz vorsichtig, um auch noch den letzten Rest an Unsicherheit zu beseitigen. „Ja, ich war bei Seto.“ lautete die schlichte Antwort und die Verwendung des Vornamens verscheuchte endgültig selbst die hartnäckigsten Zweifel. Der Blondschoopf war sichtlich verlegen, als sich die anderen respektvoll vor ihm verbeugten.

„Hört doch auf damit, ihr tut ja gerade, als wäre ich bereits Sultan-baschi....!“

Shadi erhob sich und legte ihm eine Hand auf die Schulter. „Joey, mein Freund....für uns bist du schon immer Sultan-baschi gewesen.“

Das war also die Liebesszene....nicht zu detailliert, das hätte nicht zur Atmosphäre der FF gepasst, aber ich hoffe, sie war trotzdem schön. Wir sehen uns beim letzten Kapitel wieder (wo Siggie endlich eins aufs Dach kriegt), bis dann!^^ *wink*